

Metapher

Reiner Tischendorf zu Gast im Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf

Das Laufen ist wie das Fließen. Im Leben ist ständig Bewegung. Alles ist unterwegs und verändert sich. Momente sind Kristalle. Eingefroren. Nichts davor ist wie – JETZT - ist nichts wie danach. Es gilt das perfekte Jetzt zu finden. Das ist Arbeit. Nicht Zufall. Der aber auch.

Das Laufen ist wie das Fließen. Im Leben ist ständig Bewegung. Und alles ist davon gezeichnet. Und Zeichen. Für die Entwicklung. Modelle, Konstrukte, Symbole geben der Progression eine Definition. Linien entstehen. Und Zusammenhänge. Alles ist verbunden. Das Netz aber fragil.

Das Laufen ist wie das Fließen. Im Leben ist ständig Bewegung. Wie in der Kunst. Tafelbild. Ikone. In Gold. Stilleben. Flämisch. Allegorien. Immer weiter. Die Funktionen der Darstellenden und Bildenden Musenschwestern im Wandel. Abbilder gehen, Übertragungen kommen, Fragen entstehen, Sinn und Wert werden bedeutsamer. Und es geht weiter und weiter und weiter. Die Assamblage ist Meilenstein und Anlass zum Diskurs. Dreidimensionale Collagen, wo gibt es denn so etwas? Fingerzeige. Klassische Moderne. Ein Ready-Made schockierte 1917. Marcel Duchamp hatte ein Urinal in die Kunstaussstellung gebracht. Skandal! Ist denn das Kunst? Und 1942 der Stierkopf von Pablo Picasso. Ein Fahrradsattel und die Lenkstange, montiert zu einer Kernbotschaft – der Stier in der Reduktion auf das Notwendigste. Die gegenständlichen Träger der Botschaft sind dem Alltag entrissen, neu zusammengefügt. Und in der Semantik verändert, modifiziert, veredelt, aus dem Rahmen genommen. Semiotisch analysiert erregt das qualitativ Neue das Interesse, denn die Zeichen sind Nachricht. Genauer: Uneigentlich bezeichnete Nachrichten, wobei die bildnerische Gestalt, der ideelle Gehalt und das verbale Bei-Werk in einer Beziehung der Ähnlichkeit stehen. Metaphorisch eben.

Das Laufen ist wie das Fließen. Im Leben ist ständig Bewegung. Reiner Tischendorf ist sehr lebendig. Zum Glück auch geblieben. Denn die Meisterschaft in vielerlei Gefilden hätte zur statisch anmutenden Perfektion verleiten können. Er ging immer weiter. Der gelernte Porzellanmaler sowie studierte Maler und Grafiker pflegte im Sinne

der Re-Konstruktion und Interpretation professionell Denkmale vom Dresdner Residenzschloss über das Rathaus in Wilsdruff oder das Schloss in Braunschweig, entwarf Kunst am profanen Bau und komplette Innenausstattungen sakraler Bauten. Die nunmehr fünfundsechzig Jahre währende Reise des stets Suchenden durch Gewerke und Zeiten führte dabei zu einer außerordentlichen Achtsamkeit gegenüber vorhandenen Texturen, zu einer bemerkenswerten Sensibilität für Topoi und zu einer begnadeten Permanentreflexion im Schaffensprozess. In mehreren Ateliergesprächen mit Reiner Tischendorf offenbarte er, der „im Material Sozialisierte und im Handwerk Gewachsene“, die Bedeutung der Dimension Zeit. Wachsen ist Bild, Motiv und Motivation zugleich. Die Werkstatt ist Archiv, Sammlung, Inspirationsraum, Produktionsstätte, Gedächtnis und Mahnung in einem. Tücher bringen Fertiges oder auf dem Weg dahin Befindliches zum Schweigen, damit sie die Dialoge nicht beeinflussen, die in jeder seiner schöpferischen Interaktionen stattfinden. Manches muss warten. Sehr lange. Bis es eben anfängt zu sprechen. Und das Warten ist hier nicht Qual, sondern Reife. Alle Objekte haben ihre Bedeutung. Diese spezifischen Seme herauszufinden, herauszuarbeiten und herauszustellen sind explizit Anliegen Reiner Tischendorfs. Ideen formen Skizzen. Zettelkisten mit Worten. Aus Dialogen. Aus Medien. Alle Objekte haben eben Bedeutung.

Das Laufen ist wie das Fließen. Im Leben ist ständig Bewegung. Auch in den Werken. Gold, als roter Faden und in Korrespondenz zur Farbe Rot, wird Mittel zum Zweck, welches die Formen auf den Kern bringen hilft. Denn die Form führt immer zum Inhalt, der ihr innewohnt. Und so ist in den ausgestellten Objekten der Jahre 2004 bis 2011, beispielhaft seien hier die „Madonna von Mönchgut“ aus dem Jahre 2004, die „Sonnenscheibe“ aus dem Jahre 2008 oder der „Direktor“ neben seiner „Sekretärin Barba Dresden 4.0“ aus dem Jahr 2011 erwähnt, immer eine große Lust am Experiment, ein starkes Spiel mit dem Material und dem Wort zu spüren. Bei genauer Betrachtung dieser Werke sind oft Details zu finden, die den Witz, die Heiterkeit, die Ironie oder auch die Leichtigkeit unterstreichen, die scheinbar ständige Begleiter Reiner Tischendorfs waren. Es ist eine besondere Leistung und Herausforderung, Schwere zum Schweben oder Bilder zum Reden zu bringen, um Komplexes zu vereinfachen, ohne zu simplifizieren. Diese Aufgabe bewältigt Reiner Tischendorf überzeugend und spitzt zu.

In seinen Objekten und Plastiken, die im Jahre 2012 entstanden, kommt eine Spiritualität und Introspektion hinzu, die den Betrachtenden herausfordert. Ob „Altenteil“, „Opferschale“ oder „Wohlstands-Löffel“, die Statements werden klarer, kritischer und gegenwärtiger. Noch immer ist die frühere Geschicklichkeit zu spüren, die in der Zusammenführung von Farbe, Material und Bedeutung narrative Qualitäten erzeugt, aber der Ton wird rauer, der Appell klarer, die Auseinandersetzung deutlicher. Beispiel? „Der goldene Käfig“ neben „Der goldene Vogel“, die Innen- und die Außenperspektive eines identischen Phänomens - immer Gitter, Enge, Begrenztheit. König Midas trifft auf die Gebrüder Grimm, die Freiheit des Westens auf die Beschränkungen und Beschränktheiten der Zivilisation. In fast therapeutischer Strenge vermischen sich in den aktuellen Werken autobiografische Sequenzen mit gesellschaftlichen Chiffren, die Pointe ist nicht mehr das Saatkorn, sondern die Konfrontation. Bei „Tischlein deck dich“ bleibt letztendlich der Mundwinkel in horizontaler Starre, das individuelle Bildergedächtnis *re-aktiviert* eigene Familienbilder und Rollenzuschreibungen, *re-animiert* vergangen geglaubte Erfahrungen des Mangels und der Zuteilung, *re-kultiviert* den verschütt gegangenen, auf Halde liegenden Abraum sozialisierter Muster, deren Last noch immer den aufrechten Gang behindern, und *re-konstruiert* mit authentischen Fragmenten und Indizien vergangene Wahrheiten mit gegenwärtiger Sog- und Wirkkraft. Armut, Übergriff, Gewalt. Ration, Portion, Kontingent. Wer teilt aus? Wem steht was zu? Wer löffelt aus?

Das Laufen ist wie das Fließen. Im Leben ist ständig Bewegung. Alles bezieht sich auf anderes. Jedes vertritt. Und alle reihen sich ein. Die in den Jahren 2006 und 2007 entstandenen hochwertigen Bild-Tafeln bzw. Tafel-Bilder, die in ihrer absoluten Reduktion archaischen Wegweisern durch unterschiedliche Religionen gleichen, transportieren eine Bildsprache universaler, übergreifender Art, deren Symbole seit Menschengedenken unverändert und interkulturell decodierbar erscheinen. Zahlensymbolik, die so minimalistisch gestaltet sowohl aus dem Tanach, der Bibel, dem Koran oder dem Dharma entlehnt sein könnte, in klarer, nüchterner, konkreter Darstellung. Max Bill formulierte 1949 in einem Grundlagentext: „das Ziel der konkreten Kunst ist es, Gegenstände für den geistigen Gebrauch zu entwickeln, ähnlich wie der Mensch sich Gegenstände schafft für den materiellen Gebrauch. [...] konkrete Kunst ist in ihrer letzten Konsequenz der reine Ausdruck von harmonischem Maß und Gesetz. Sie ordnet Systeme und gibt mit künstlerischen Mitteln diesen Ordnungen das

leben.“. Reiner Tischendorfs Bildwerke bestechen durch Harmonien, die in ihrer edlen Erscheinung Sehnsüchte wecken – nach Balance, nach Wohlklang und Ausgeglichenheit. Es ist dieses gekonnte Spiel auf der Klaviatur der tief in uns ruhenden Träume und Fiktionen, die einen ästhetischen Genuss beim Rezipienten erzeugen, ohne, dass sofort die Kenntnis von, das Wissen auf oder das Verständnis für die Metaebene benötigt werden würde. Laut Franz Grillparzer ist Schönheit „die vollkommene Übereinstimmung des Sinnlichen mit dem Geistigen.“

Das Laufen ist wie das Fließen. Im Leben ist ständig Bewegung. Ich wünsche Ihnen eine innere Bewegtheit bei der Betrachtung der ausgestellten Werke Reiners Tischendorfs. Diese Begegnungen werden Beachtliches anstellen können, wenn Sie sich darauf einlassen. Einen großen Dank an den Künstler Reiner Tischendorf für die Bereitstellung seiner Weltsichten. Und ebenfalls einen Dank an das Helmholtz-Zentrum in Dresden-Rossendorf, das sich seit den 60er Jahren, damals als Zentralinstitut für Kernphysik mit dem legendären Rossendorfer Kulturklub, fast ohne Unterbrechung als eine Plattform für zeitgenössische Kunst etablieren konnte, indem es regionalen und überregionalen Künstler/innen bis zu sechs Ausstellungsmöglichkeiten pro Jahr schafft und mittels des Kunstfonds Sachsen unterstützt.